



# PROTECTION CIVILE

«Fir dech a fir dei Land!»

PUBLICATION  
PÉRIODIQUE

N° 6

MINISTÈRE DE  
L'INTÉRIEUR

Grand-Duché de Luxembourg

# Protection Civile

MINISTÈRE DE L'INTÉRIEUR

## Bulletin d'Information

publié par la Direction de la Protection Civile

Publication périodique

Numéro 6/1965

### SOMMAIRE — INHALT

*Helfen will gelernt sein!*

*Der Zivilschutz auf Gemeinde-Ebene*

*Verstärkte Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und Protection Civile*

*Mindestvorrat für Krisenzeiten*

*Scoutisme et Protection Civile*

*Kinder-Erkennungsmarken auch in der Bundesrepublik*

*Les réalisations de Protection Civile chez Du Pont de Nemours*

*Neue Pläne der Sowjetunion für Bevölkerungsschutz*

*Arrangement entre le Ministère de l'Intérieur et les Sapeurs-Pompiers*

*Conseils de Secourisme*

*Internationale Zivilschutzübung in der Gemeinde Oberwampach*

*54 Mann der Interventionseinheit Beles-Metzerlach bei der Typübung  
« Mikroskop »*

*Pour ou contre un groupe « NBC » régional ... ou national ?*

*Protection Civile et Enseignement*

*Jugendsecouristen berichten*

*Nominations dans les Cadres de la Protection Civile*

*Luxemburger Experten beteiligten sich an der NATO-Warnübung  
« Dustfall »*

*Die Hausapotheke*

*Was tun andere Länder für den Zivilschutz ?*

Toute correspondance concernant le Bulletin d'Information est à adresser à la Direction de la Protection Civile — Ministère de l'Intérieur; 36, rue J.-B.-Esch, Luxembourg.



## Helfen will gelernt sein !

Im Juli-Heft der Luxemburger « Auto-Revue » konnten die Leser dieser interessanten Zeitschrift zum Thema « Helfen ist Gesetz » folgende Zeilen beherzigen : « Nach dem aufwühlenden Ereignis, einen schweren Autounfall und den brutalen Verkehrstod aus nächster Nähe miterlebt zu haben, gehen die meisten Menschen in sich und machen sich Vorwürfe, weil sie nichts von Erster Hilfe verstanden und dadurch vielleicht den rettenden Kunstgriff der letzten Sekunde nicht tun konnten. Jeder verantwortungsbewußte Autofahrer sollte daher bemüht sein, Kenntnisse in Erster Hilfe zu erwerben. Das Luxemburger Rote Kreuz, der Zivilschutz, die Pfadfinder und andere Organisationen halten fast jedes Jahr Kurse über Erste Hilfe ab. Man benutze diese Gelegenheit, und sei es nur zum Selbstschutz, um sich und seinen Familienangehörigen im Unglücksfalle helfen zu können. Der Arzt, den wir in dieser Sache um seinen Rat baten, war sogar der Meinung, elementare Kenntnisse in Erster Hilfe sollten obligatorisch zur Führerscheinprüfung gehören. Es geht nicht darum, den Arzt zu ersetzen, doch solange die allermeisten Autofahrer blutige Laien in der Erteilung schneller und wirksamer Ersthilfe bei Unfällen sind, bleiben die Chancen der Rettung Schwerverletzter gering. Im Gegenteil, es besteht sogar eine direkte Gefahr, deren Zustand durch falsches Zupacken zu verschlimmern. »

Helfen will gelernt sein, der gute Wille allein genügt nicht, um Leicht- oder Schwerverletzten bei einem Verkehrsunfall prompte und fachgerechte Hilfe zu geben. Allein von dieser Seite her gesehen lohnt sich die Teilnahme an theoretischen und praktischen Ausbildungsgängen für Secouristen. Die Protection Civile darf wohl mit einiger Genugtuung feststellen, daß bisher über 1000 Mitbürger aus allen Schichten und Gegenden des Landes die nach einheitlichen Richtlinien und von Fachkräften erteilten Secouristen-Kurse mit Erfolg absolviert haben. Viele dieser Secouristen haben sich nicht mit der Teilnahme an einem Kursus begnügt, sondern stehen aktiv in den Reihen der Protection Civile, entweder als Helfer des Ambulanzdienstes oder als Mitglieder einer « Unité Médicale Avancée ». A propos Ambulanzdienst — hier ist wohl auch die Feststellung erlaubt, daß derselbe in unserm Lande überhaupt erst seit der Reorganisation der Protection Civile systematisch alle Gegenden und Ortschaften des Landes betreut ! Vor einigen Jahren vergingen unter Umständen noch wertvolle Stunden, bis ein weit vom Unfallort stationierter Ambulanzwagen eintreffen konnte, während dieser Zeit mußten die Verletzten eben warten. Mit der Schaffung der « Centres d'Intervention » unserer nationalen Zivilschutz-Organisation ist diese Lücke in unserem Erste Hilfe-Dienst nahezu ganz geschlossen und das Netz der überall im Lande stationierten Ambulanzwagen ist heute so dicht, daß Erste Hilfe und Abtransport zum Krankenhaus binnen kürzester Frist gesichert sind. Natürlich müssen Augenzeugen eines Unfalles die zuständigen Instanzen, insbesondere Gendarmerie oder Polizei, sofort alarmieren, denn



Fahrer und Secouristen der Protection Civile sind bisher noch nicht durch Telepathie herbeizurufen. Aber auch in dieser Beziehung wird in Zukunft noch mehr Zeit eingespart werden durch die Schaffung einer nationalen Telephonzentrale, welche über die Nummer 012 die Verbindung zu allen Ordnungs- und Hilfs-Diensten reibungslos und vor allem auch schnell zu gewährleisten vermag.



*Der spontane Wunsch zur Hilfe am Nächsten muß durch präzise und praktische Kenntnisse untermauert sein!*

Doch zurück zu unserem Thema. — Helfen will gelernt sein, und zwar soll dieses lebensrettende Helfen möglichst schnell zu den Kenntnissen und Fähigkeiten des modernen Bürgers gehören. In Gegenwart von SKH Prinz Charles, General-Inspektor der Protection Civile und zahlreicher Ehrengäste des staatlichen und kommunalen Bereiches, gaben die Baby-Secouristen von Steinfort im vergangenen Juli eine quicklebendige und sehr überzeugende Demonstration in diesem Sinne. In Steinfort wurde der Beweis erbracht, daß selbst Schulkinder sich die erforderlichen Erste Hilfe-Kenntnisse in kurzer Zeit aneignen können. Der Unfall in tausendfacher variiert Form bedroht unser Leben ja nicht nur im Straßenverkehr — im Haushalt, bei der Arbeit, im öffentlichen und privaten Leben kommen die allermeisten Mitbürger immer wieder in Situationen, die rasches und richtiges Helfen erfordern. In diesem Zusammenhang teilen wir voll und ganz die Auffassung der Tageszeitung «Luxemburger Wort», die in ihrer Ausgabe vom 18. August 1965 unter dem Titel «Nicht nur Unfallverhütung, sondern auch Verhütung von Unfallfolgen auf unseren Straßen» schreibt: «Wir reden einer Breitenausbildung der Bevölkerung in erster Hilfe das Wort. Eine gezielte Schulungsarbeit ist hier notwendig. Vielleicht müßte diese Schulung, wie jede gute Erziehung, bereits in der Schule beginnen. Über die Schule hinaus könnten bereits die Grundbegriffe der für die Rettung Unfallbetroffener notwendigen Kenntnisse auf breiter Basis in die Bevölkerung hineingetragen werden. Solche praktischen Vorführungen ließen sich sehr gut in die Turnunterrichtsstunden einbauen und wären doch ebenso wichtig wie Kurse für Handarbeit.»

Wenn wir richtig informiert sind, begreift der Hygiene-Unterricht an unseren gewerblichen und technischen Schulen auch Elementarkenntnisse in Erster Hilfe bei Unfällen. Das ist sicherlich ein guter Anfang, aber in den andern Schulen bleibt in dieser Beziehung noch sozusagen alles zu planen und zu verwirklichen. Wir sind hier der Meinung, daß das Steinforter Beispiel im besten Sinne des Wortes «Schule» machen könnte — heranreifende Schulkinder zeigen außerordentlich viel Eifer und Wißbegierde, um sich Secouristen-Kenntnisse anzueignen, ganz abgesehen von der Tatsache, daß ein gemeinsam erlebter Erste Hilfe-Kursus erzieherisch wertvolle Kräfte weckt und fördert: Kameradschaft, Sinn für exaktes Wissen, Gemeinschaftssinn, Hilfsbereitschaft, anatomische und medizinische Grundkenntnisse gehören doch unbedingt zu den pädagogisch und menschlich wertvollen Kräften im Schulbereich.

Die Protection Civile ist jedenfalls bereit, alle Bestrebungen zu unterstützen, welche eine Breitenausbildung der Bevölkerung in erster Hilfe zum Ziel haben, wobei der Hebel mit besonders viel Erfolg in den Schulen des Landes anzusetzen wäre. Und ein Herr Erziehungsminister, der als früherer Innenminister die Reorganisation der Protection Civile tatkräftig in die Wege leitete, dürfte den hier entwickelten Gedanken vielleicht seine Unterstützung gewähren...



## Der Zivilschutz auf Gemeinde-Ebene

In den meisten europäischen Ländern der NATO-Gemeinschaft wird der Zivilschutz auf zwei verschiedenen Ebenen aufgebaut: der *kommunalen* und der *nationalen*. Welches auch immer die politische Struktur eines Landes sein mag, diese Teilung des Aufgabenbereiches hinsichtlich eines zweckmäßigen Zivilschutzes ist bedingt durch die Grundauffassung, daß bei einer Katastrophe rechtsgemäß die lokalen Behörden die notwendigen Schutzmaßnahmen und Hilfsaktionen zu ergreifen haben, soweit es ihnen die Umstände der Ereignisse erlauben. Reichen die zur Verfügung stehenden Kräfte und Mittel nicht aus, so greift der Staat ein mit speziell ausgerüsteten und ausgebildeten Verbänden, die als « *Colonnes mobiles* » bezeichnet werden.

Die größeren Nationen schalten aus verwaltungstechnischen Ursachen eine oder mehrere Instanzen zwischen Gemeinde und (National-)Regierung; in Frankreich sind es die Präfekturen an der Spitze der Departemente, in der Bundesrepublik sind es die Landes- und Bezirksregierungen, in Belgien und Holland sind es die Gouverneure mit ihrem Verwaltungsapparat an der Spitze der Provinzen.

Meistens beruht bei solchen Nationen die Hauptverantwortung für den staatlichen Zivilschutz auf der Ebene dieser Zwischeninstanzen. Der nationalen Regierung bleibt es allerdings vorbehalten, die allgemeine Zivilschutzpolitik festzulegen und im Notfall mit zusätzlichen Reserveeinheiten, Krediten, Transport- und Lebensmitteln, Unterkünften usw. zu helfen.

Im kleinen Luxemburg gibt es im obenerwähnten Sinn zwischen der Gemeinde und der Regierung keine Instanz, die man mit einer Zivilschutzmission beauftragen könnte. Außerdem wäre bei uns die Zweckmäßigkeit einer solchen fragwürdig. Wenn wir von Schutzregion reden, so ist diese als eine überörtliche Organisation des kommunalen Zivilschutzes mit staatlicher Überwachung zu verstehen, wie aus dem großherzoglichen Beschluß vom 5. September 1960 über die Organe des Zivilschutzes ziemlich eindeutig hervorgeht.

Die Anpassung unserer Zivilschutzorganisation an diejenige unserer Nachbarn, in Anbetracht der erwähnten Umstände, ergibt in den großen Zügen folgende Verteilung der Auftragsgebiete:

- Die Gemeinde ist verantwortlich für den Aufbau des lokalen Zivilschutzes, der sowohl vorbeugende Maßnahmen und Aufklärung der Bevölkerung, als auch gegebenenfalls tatkräftige Hilfeleistung begreift.
- Die Gemeindebehörde hat außerdem die psychologische Aufgabe, nach « unten » den Selbstschutz der Bevölkerung anzuregen und zu fördern, und die politische Aufgabe, sich mit den Nachbargemeinden (der Schutzregion) zu verständigen zwecks Aufbau eines gemeinsamen, überörtlichen Zivilschutzes.
- Die Regierung ihrerseits, im Rahmen der geltenden Gesetzgebung legt die Zivilschutzpolitik für unser Land fest und führt sie auf staatlicher Ebene durch.

Ihre Hauptauftragsgebiete sind: die Koordinierung der Planung; die Beratung der Gemeinde- und Privatinstanzen; die Überwachung der Ausführungsbestimmungen des Zivilschutzes in den Gemeinden, in der Industrie und im Handel; die Ausbildung der Kaders; der Aufbau des staatlichen Zivilschutzes: Aufstellung, Ausbildung und Ausrüstung schneller Hilfsverbände (*Colonnes mobiles*), Ausbau des

staatlichen Warnsystems für Angriffe aus der Luft, Detektion von schädlichen Strahlen, biologischen und chemischen Kampfstoffen; Information der Bevölkerung.

Einzelne Aufgabengebiete der Gemeinden und der Regierung überschneiden sich. Durch eine zweckmäßige Koordinierung wird im Zweifelsfall eine unzweckmäßige Doppelgleisigkeit verhindert. Unter keinen Umständen darf es zu Rivalitäten zwischen beiden Verwaltungsinstanzen kommen. Eventuelle Schwierigkeiten müßten von vorneherein durch das Wirken der Direktion der *Protection Civile* beseitigt werden.

Wenn die Gemeinden angewiesen sind, ihren Zivilschutz auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen aufzubauen, so müssen sie selbstverständlich an erster Stelle auf die Personen und Verbände zurückgreifen können, die im Gemeindeleben eine entsprechende Rolle spielen und in Friedenszeiten bereits freiwillig eine Verantwortung übernommen haben, was den Schutz und das Wohlergehen der Gemeindebevölkerung angeht. Der Staat hat kein Interesse daran, den Gemeinden diese Leute streitig zu machen.

Allerdings kommt der Staat nicht daran vorbei, schnelle Einsatzeinheiten aufzustellen für den Fall, wo der örtliche Zivilschutz durch die Umstände nicht — oder nicht mehr — in der Lage sein könnte, seine Aufgabe voll und ganz zu erfüllen. In verschiedenen Annahmen der modernen Kriegsführung sind diese Einheiten sogar von entscheidender Bedeutung, so daß nicht schlechthin auf sie verzichtet werden kann.

Bislang war es auf gesetzlicher Basis nicht möglich, diese Einheiten anders als mit Freiwilligen aufzustellen. Das Verhältnis dieser Freiwilligen zur *Protection Civile* konnte nicht anders als lose sein. Bei der Aufstellung des kommunalen Zivilschutzes werden viele dieser Freiwilligen sich zu entscheiden haben, ob sie es vorziehen, sich mit ihren erworbenen Kenntnissen den Gemeindebehörden zur Verfügung zu stellen, oder ob sie bereit sind, unter vielleicht anderen Bedingungen als bisher, sich in eine staatliche Interventionseinheit zu verpflichten, die von jedem Vereinsleben und privatem Einfluß unabhängig ist.

Es wird kaum möglich sein, zwei Herren gleichzeitig zu dienen. Darüber hinaus wird zu beachten sein, daß den Gemeinden ihre Feuerwehrorganisationen nicht durch eine unheilvolle Aufspaltung gefährdet werden.

Wenn augenblicklich nicht vorauszusehen ist, welches das künftige Statut der staatlichen Interventionseinheiten genau sein wird, so kann doch mit Sicherheit angenommen werden, daß es einerseits die persönliche Entscheidungsfreiheit des Luxemburgers achten, andererseits jegliche Rivalität mit behördlichen und gesellschaftlichen Instanzen vermeiden wird.

R. H.

## Verstärkte Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und *Protection Civile*

Am vergangenen 19. Juni fand am Sitz der « *Ecole Nationale de la Protection Civile* » in Schimpach eine Informationstagung für Bürgermeister und Schöffen derjenigen Gemeinden statt, die Sitz von Interventionszentren oder von « *Unités Médicales Avancées* » unserer



nationalen Hilfs- und Schutzorganisation sind. Annähernd 50 Vertreter von 20 Gemeinden sowie die Distriktskommissare Kessler, Origer und Wurth nahmen an dieser «Journée d'Information» teil, die unter dem Vorsitz von Herrn Innenminister Henry Cravatte abgehalten wurde.

Hr. Direktor Max Brahms analysierte zunächst Ziele und Verwirklichungen der Protection Civile seit 1960 und betonte, dieselbe sei bereit, allen Gemeinden des Landes bei der Schaffung ihres Katastrophenschutzes für Friedens- und Krisenzeiten zu helfen.

Sodann untersuchte Hr. Dr. Ch. E. Rischard, Sanitätsinspektor und Direktionskommissar bei der Protection Civile, die Probleme, die sich aus dem «Plan sanitaire» auch für die Gemeinden ergeben. Hr. Rischard stellte fest, unser Land verfüge augenblicklich über 3000 Betten für Notspitäler; es sei wünschenswert, daß die Bevölkerung sich durch einen ausreichenden Selbstschutz im Notfall selbst helfen könne. In diesem Zusammenhang unterstrich der Redner die Bedeutung der Secouristen-Ausbildung im Rahmen der Protection Civile; Hr. Rischard legte sodann Rolle und Hilfsmöglichkeiten der Gemeinden bei der Verwirklichung des «Plan sanitaire» dar, wie beispielsweise bei der Schaffung von Notspitälern, beim Stockieren von Arzneimitteln-Reserven, bei der Bestimmung der Blutgruppen und bei Präventiv-Maßnahmen öffentlicher Hygiene in Epidemiezeiten.

Hr. J.-P. Schank, beigeordneter Direktor der Protection Civile, erläuterte Aufbau und Aufgaben der beweglichen Hilfskolonnen der



Bei Gelegenheit der «Journée d'Information» vom 19. Juni betonte Hr. Innenminister Henry Cravatte die Notwendigkeit, die Protection Civile auf nationalem und auch auf lokalem Plan möglichst gut zu organisieren.

«Brigade grand-ducale des volontaires de la Protection Civile». Hr. Schank stellte fest, daß die 22 Interventionszentren der Protection Civile heute in ausreichendem Maße mit Krankenwagen sowie mit Hilfs- und Rettungs-Material ausgestattet sind, um ihre Mission im Dienste der Zivilbevölkerung erfüllen zu können. Seit der Eröffnung der «Ecole Nationale de la Protection Civile» nahmen bisher 2200 Personen an 59 Ausbildungskursen teil.

Hr. Roger Hermes, Direktionsrat bei der Protection Civile, informierte die anwesenden Bürgermeister und Schöffen über Fragen der regionalen und kommunalen Zivilschutz-Organisation. Aus den bestehenden Gesetzen und Reglementen geht hervor, daß der Bürgermeister beauftragt ist, den Schutz der Zivilbevölkerung auf lokaler und interkommunaler Ebene zu gewährleisten. Die Experten der Protection Civile stehen zur Verfügung der Gemeindeverwaltungen, um ihnen die Erfüllung ihrer Aufgaben auf diesem wichtigen Gebiet zu ermöglichen.

Hr. Innenminister Henry Cravatte stellte in seinem Schlußwort fest, die Protection Civile sei heute ein wichtiger öffentlicher Dienstzweig mit einer soliden gesetzlichen Basis auf nationalem Plan, aber auch aus dem NATO-Pakt ergebe sich für unser Land die Notwendigkeit einer wirksamen Zivilschutz-Organisation. Der Redner betonte, neben der eigentlichen Armee auf rein militärischem Gebiet müsse die Bevölkerung im Gefahrenfall in ihrer Gesamtheit widerstandsfähig bleiben. Die Atomwaffen haben neue Bedrohungen für die Zivilbevölkerung geschaffen, bei einer militärischen Auseinandersetzung zwischen Ost und West wäre unser Land sehr wahrscheinlich impliziert, es sei deshalb erforderlich, die Protection Civile auf nationalem und

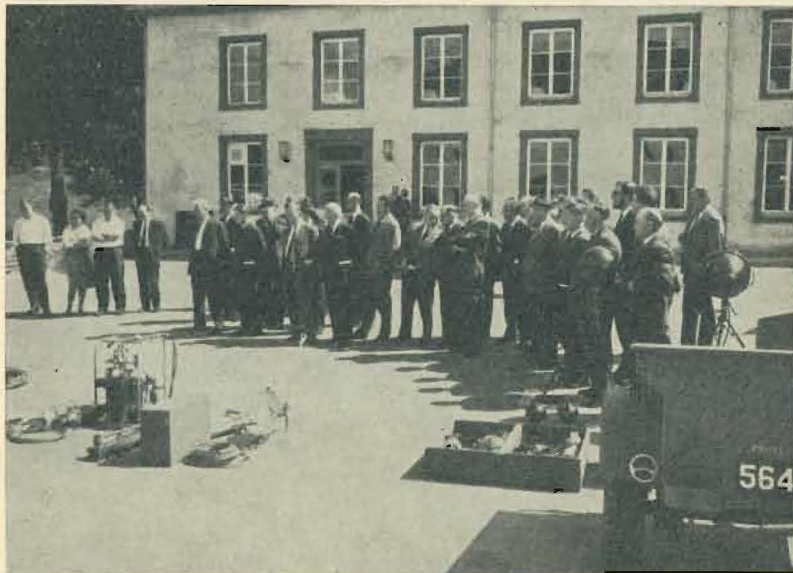


Auch diese Gemeindepolitiker und Regionalkommissare verfolgen die Vorträge aufmerksam!





*Gemeindevertreter aus allen Gegenden des Landes nahmen an der Informationstagung in Schimpach teil.*



*Eine Gruppe von Gemeindevertretern bei der Besichtigung von Rettungsmaterial im Hof der «Ecole Nationale de la Protection Civile».*

auch auf lokalem Plan möglichst gut zu organisieren. Die von der vorhergehenden Regierung reorganisierte Protection Civile ist heute in das Bewußtsein der öffentlichen Meinung eingedrungen, und nach der Schaffung des zentral geleiteten Zivilschutzes ist es nunmehr erforderlich, die Protection Civile auch lokal gesehen zu verankern und auszubauen. Die Verantwortlichen der Gemeindepolitik dürfen die Bedeutung der Protection Civile nicht unterschätzen, denn dieselbe ist zwar eine nationale Organisation, aber sie stellt gleichzeitig auch wichtige lokalpolitische Aufgaben. Hr. Minister Cravatte richtete einen Appell an alle Gemeinden, der Regierung bei der Lösung der noch verbleibenden Probleme zu helfen, damit der Zivilschutz im Interesse aller Luxemburger noch verbessert werden kann.

Bei einer anschließenden Diskussion, an welcher sich zahlreiche Gemeindevertreter beteiligten, wurden verschiedene Probleme geklärt, und bei einer Besichtigung der Anlagen unserer «Ecole Nationale de la Protection Civile» konnten die Gäste sich überzeugen, daß unsere Zivilschutz-Schule alle Anforderungen erfüllt, die an ein derartiges modernes Schulheim gestellt werden.

Wir hoffen zuversichtlich, daß es den Verantwortlichen gelingen wird, den Zivilschutz auf lokaler und regionaler Ebene zu verwirklichen, damit auch die engere Interessenwelt aller Bürger in die Schutzaufgaben der Protection Civile einbezogen werden kann.

## Mindestvorrat für Krisenzeiten

Die mindeste Vorsorge für Krisenzeiten und Katastrophenfälle kann man dadurch treffen, daß man sich Lebensmittelvorräte hält. In der Schweiz ist dies längst eine Selbstverständlichkeit. Man muß keineswegs an den Atomkrieg denken und kann doch mit der Möglichkeit von Stockungen der Versorgung rechnen.

In der Bundesrepublik Deutschland hat die Bundesregierung für den Ernstfall Lebensmittelvorräte angelegt, die ausreichen sollen, 20 Millionen Menschen 20 Tage lang zu ernähren.

Gerade im Ernstfall aber nützt die öffentliche Vorratswirtschaft erst dann etwas, wenn die zwei Wochen verstrichen sind, die es im Luftschutzkeller auszuhalten gilt. In diesen zwei Wochen muß jede Familie für sich selber sorgen, das heißt, es müssen entsprechende Vorräte im Schutzraum lagern. Der Krisenvorrat soll Versorgungsschwierigkeiten überbrücken helfen, die durch Naturkatastrophen oder durch Kriege in andern Ländern bei uns entstehen könnten. Ist die Krise aber von der Art, daß man den Schutzraum aufsuchen muß, so nützen die gehorteten Lebensmittel wenig: Sie sind größtenteils schwer verdaulich (Schmalzfleisch, Linsen) und bedürfen fast alle der Zubereitung an einem intakten Küchenherd (Reis, Teigwaren, Mehl, Haferflocken, Kartoffelkloßpulver).

Ratschläge, mit Hilfe welcher Art von Nahrungsmitteln man zwei Wochen im Schutzraum überleben soll, sind einigermaßen schwierig zu formulieren. In Amerika ist ein wissenschaftlicher Kuchen entwickelt worden, der alle notwendigen Nährstoffe enthält und unbegrenzt haltbar ist. Er soll pro Tag die Zufuhr von 800 Kalorien gewährleisten — also eine karge Ration, die gerade zum Überleben reicht (weniger



als ein Drittel der Kalorienmenge, die ein Erwachsener sonst zu sich zu nehmen pflegt). Damit niemand in Versuchung gerät, seine Zweiwochenration in vier Tagen aufzuessen, ist in den wissenschaftlichen Kuchen eine Dosis «schlechten Geschmacks» eingebacken. Hier kann man überlegen, ob die Beschaffung eines solchen vor Vernaschung sicheren Dauerkuchens nicht zur Pflicht gemacht werden sollte!

Wer es sich nach Geld und Lagerraum leisten kann, wird gut daran tun, den wissenschaftlichen Kuchen durch reichliche Vorräte an unverderblichen, leichtverdaulichen und dabei schmackhaften Lebensmitteln zu ergänzen: so etwa Obstkonserven, fettarme Fischkonserven, Traubenzucker, Schokolade.

Für die Lagerung ist zu beachten, daß der Aufbewahrungsort dunkel, trocken und kühl sein sollte (wobei die Trockenheit im Keller nicht leicht zu erzielen ist). Alle Vorratsgefäße sind mit heißem Wasser auszubrühen. Sie müssen geruchlos und einwandfrei sauber sein, bevor sie gefüllt werden. Wegen der Rostgefahr sollte man Dosen und Kanister außen leicht einfetten.

\* \* \*

Nachstehend veröffentlichen wir einen interessanten Artikel zu diesem Thema, der in der Schweizer Frauenzeitschrift «Annabelle» unter dem Titel «Notvorrat = Schutz vor Not» erschienen ist und in welchem nützliche Hinweise zu diesem wichtigen Zivilschutz-Problem enthalten sind:

Bei einer Notlage (und nicht nur im Kriegsfall!) wird die Rationierung wieder eingeführt. Bis diese große Umstellung erfolgt ist, können folgende Nahrungsmittel nicht mehr gekauft werden: Zucker, Mehl, Reis, Fett, Öl, Teigwaren, Hülsenfrüchte, Hafer- und Gerstenprodukte, Grieß und Rohkaffee. Die Sperre dieser Lebensmittel kann bis zu zwei Monaten dauern.

Der Notvorrat für eine Person besteht aus: 1 kg Reis, 1 kg Teigwaren, 1 kg Fett, 1 Liter Öl und 2 kg Zucker. Wenn Sie diese fünf Nahrungsmittel mit der Liste der oben aufgezählten, im Notfall gesperrten Produkte vergleichen, wird klar, daß Ihnen zum Kochen auch Mehl, vielleicht Grieß und Mais sehr fehlen würden! Der angegebene Notvorrat ist ein Grundstock, den wir unseren Eßgewohnheiten entsprechend ergänzen müssen.

#### Was wir Ihnen raten möchten:

Betrachten Sie diese Vorräte als normalen Haushaltsvorrat und nicht als Notvorrat, den man in eine Kiste verpackt, einschließt und auf den Estrich stellt. Die Lebensmittel sollen laufend gebraucht, aber unbedingt regelmäßig ergänzt werden. Wir bezahlen monatlich unsere Rechnungen; genau so regelmäßig können wir doch jeden Monat die fehlenden Lebensmittel nachbestellen oder einkaufen. Es ist nicht nötig, daß der ganze Vorrat am gleichen Ort aufbewahrt wird. Öl und Fett halten sich am besten im kühlen Keller. Bestimmt wird sich dort auch ein Platz für Konserven finden. Was wir nicht so oft brauchen (Hülsenfrüchte, Gerste, Mais, Grieß), kann an einem «unbequemen» Ort verstaut werden (in einer Schachtel oder in einer Kiste oben auf einem Schrank, auf dem Estrich).

#### Was Sie vielleicht nicht wissen:

Im November 1964 wurden im ganzen Land herum viele Hausfrauen über die Vorratshaltung befragt. 30% aller Haushaltungen sind nicht versorgt! So wird also voraussichtlich jede dritte Hausfrau bei der nächsten politischen Krise mit dem Einkaufskorb springen und das Fehlende zusammenkaufen!

Am besten sind die Hausfrauen mit Zucker versorgt: 58% haben reichliche, 19% genügende und 23% ungenügende Vorräte. Mit Fett und Öl sind 46% gut eingedeckt, 25% genügend und 29% ungenügend. Obwohl Reis sich ja sehr gut aufbewahren läßt, haben 33% ungenügende Vorräte davon, 18% sind genügend versehen, 49% reichlich.

#### Was wir uns von den Lieferanten wünschen:

Packungen auf die man leicht und gut sichtbar das Einkaufsdatum aufschreiben kann, wären eine große Hilfe bei der Vorratshaltung. Oft sind die Packungen so bedruckt, daß man nur mit Mühe einen freien Platz findet. Die Cellophansäcke der Teigwaren zum Beispiel kann man auch mit einem Filzstift kaum anschreiben, weil die Tinte nicht darauf haftet. Ein leeres weißes Feld auf jeder Packung wäre für uns Hausfrauen eine Einladung, das Datum darauf zu schreiben und den Inhalt schön der Reihe nach zu verbrauchen. Am liebsten sind uns Packungen, in denen sich Lebensmittel auch während einer gewissen Zeit lagern lassen. Grieß und Mais zum Beispiel ließen sich in festen Papierdüten gut aufbewahren. In Cellophansäcken jedoch werden sie innert kurzer Zeit schimmelig.

Auch Packungen aus schlechtem Papier, das beim Anfassen schon reißt, bringen uns Mehrarbeit und sind ein beständiges Ärgernis.

#### Was wir von der Aufbewahrung und Haltbarkeit wissen müssen:

Zucker	trocken gelagert	hält unbeschränkt
Reis	trocken und kühl gelagert	hält 1 Jahr
Öl	kühl und dunkel gelagert	hält 1 Jahr
Fett	kühl und trocken gelagert	hält 6 Monate
Mehl	trocken und luftig gelagert	hält 1—2 Monate
Grieß	trocken und luftig gelagert	hält 2 Monate
Teigwaren	trocken und luftig gelagert	halten 6 Monate
Seife	trocken gelagert	hält unbeschränkt.

\* \* \*

#### Was wir die Luxemburger Hausfrau fragen möchten:

Die Protection Civile hat verschiedentlich in der Öffentlichkeit auf die Bedeutung eines Mindestvorrates für Krisenzeiten hingewiesen, wobei auch konkrete Vorschläge zur Schaffung eines derartigen Krisenvorrates gemacht wurden. In diesem Zusammenhang erlauben wir uns, die Leser unseres Bulletins, insbesondere aber die Hausfrauen, zu fragen:

1. Ist Ihr Vorrat a) reichlich? b) den Ratschlägen der Protection Civile entsprechend? c) weniger? d) Haben Sie überhaupt einen Vorrat?
2. Falls Ihr Vorrat ungenügend ist oder falls Sie überhaupt keinen Vorrat haben, ist der Grund dafür a) fehlender Raum? b) kein Geld für die Anschaffung? c) daß er nicht mehr ersetzt wurde?



3. Wo und wie bewahren Sie die Vorräte auf ?
4. Brauchen und ersetzen Sie die Vorräte laufend ?
5. Welche Hauptgründe sehen Sie für die Tatsache, daß viele Familien keinen Mindestvorrat haben ?
6. Haben Sie Vorschläge oder gute Ideen zum Thema Mindestvorrat und Vorratshaltung ?

Briefe zu diesem Thema sind einzusenden an die Redaktion des « Bulletin d'Information de la Protection Civile », 36, rue J.-B.-Esch, Luxemburg ; für originelle Vorschläge und gute Tips ist die Protection Civile immer dankbar !

## Scoutisme et Protection Civile

Depuis la réorganisation de la Protection Civile nos jeunes, membres de l'un ou l'autre mouvement de scoutisme, n'ont cessé de témoigner leur intérêt actif aux problèmes et tâches découlant de l'aide au prochain en cas de sinistres de tous genres. De nombreuses délégations de jeunes filles et de jeunes gens ont déjà participé à des stages d'instruction à l'Ecole Nationale de la Protection Civile, l'utilité de ces stages n'est plus à prouver. Nous publions avec beaucoup de plaisir l'article suivant, extrait de « Scout » (N° 294,



*Boy-Scouts und Protection Civile können in vielen Gebieten gemeinsame Arbeit leisten.*

juin 1965), périodique des louveteaux, scouts, routiers et amis de la FNEL. Sous le titre « Le deuxième stage à l'Ecole Nationale de la Protection Civile » nous avons l'occasion de lire un compte-rendu intéressant et plein « d'humour scout ».

Le deuxième stage scout à l'Ecole Nationale de la Protection Civile à Schimpach groupait, du 20 au 22 avril 1965, 43 scouts et routiers de la L. B. S. A., dont 25 vaillants éclaireurs de la FNEL.

Si l'année passée on nous avait donné un aperçu plus général sur le secourisme, on se bornait cette année-ci à nous enseigner, mais à fond, les possibilités d'évacuation de sinistrés à l'aide du brancard tout simplement.

Et puisqu'il faut toujours commencer par le commencement, Monsieur Roben nous expliquait tout d'abord les principaux nœuds employés dans le domaine du sauvetage et leur utilisation, matière si chère aux scouts de la FNEL, pour nous montrer ensuite la préparation d'un brancard, ainsi que le maniement et le transport de personnes blessées. Pendant toute une heure, nous avons pu ainsi nous entraîner à descendre des blessés, soit à l'aide de cordes et d'échelles, soit d'après le principe du téléphérique, d'une hauteur de quelques mètres. Avant de nous rendre au réfectoire, nous écoutions encore Monsieur Schank qui nous expliquait l'organisation des troupes de recherches et nous disait comment opérer en terrain sinistré.

L'après-midi fit place à des exercices non moins intéressants. Par exemple, l'installation d'une échelle sans appui fixe à l'extrémité, construction utile pour empêcher des électrocutions et des courts-circuits. Moyennant une poulie fixée en haut, on arrive à descendre ou à faire monter aisément des personnes. Certes, l'échelle oscillait et chancelait puisqu'elle n'était assurée que par deux cordes reliant le sommet au sol, mais ceci ne nous tracassait point.

Ensuite : démonstration des appareils électriques. Monsieur Birscheidt nous expliquait le fonctionnement de deux générateurs électriques et le branchement des divers types de phares. Enrichis de connaissances nouvelles, nous avions du temps libre pendant lequel eut lieu la présentation d'une chenillette avec laquelle nous réussîmes à écraser une vieille bagnole. Après cette entreprise spectaculaire, la ballade dans le village ou la détente dans la salle des loisirs avec quelque lecture intéressante mise à notre disposition.

\*

Il est minuit et tout le monde repose dans les dortoirs, quand tout à coup les sirènes se mettent à hurler.

Une « catastrophe » s'est produite au village : les maisons caduques risquent de s'écrouler à chaque instant. Du calme ! Chacun s'occupe de ce qui lui incombe et bientôt, aux cris de « panique » se mêle le bruit des générateurs. Les faisceaux des projecteurs balayent les alentours, ce qui donne plutôt une impression macabre à cette opération simulée.

Nous avons mis une heure et demie à mettre les « blessés » en sécurité, à les soigner et, last not least, à remettre le matériel en place.

\*



On peut bien s'imaginer que nous avons sommeil après cette entreprise nocturne, et que le lendemain matin nous avons de la peine à suivre les derniers exercices du stage.

Il s'agissait en effet de la construction d'un téléphérique s'étendant au-dessus d'un étang. Un brancard relié par une poulie au câble-porteur, faisant la navette entre l'ambulance et l'hôpital supposé, permettait d'évacuer en un temps record les blessés.

Comme dernière épreuve de ce stage on nous fit transporter nos chefs sur les brancards sur un terrain de débris, ce qui nous donnait l'occasion heureuse de taquiner et de secouer un peu ces « poids lourds » sans espoir de « vengeance ».

Reste à relever la formidable atmosphère scout que régnait pendant tout le stage à la fin duquel nous reçûmes la visite de notre Commissaire aux scouts, Pierre Tonnar.

Le drapeau fut descendu aux sons d'un clairon. Madame Gaudron, l'obligeante hôtesse, le chef de cuisine et le personnel de service furent vivement remerciés, et le chant d'adieu fut entonné.

Il nous reste un beau souvenir et une confirmation. Le beau souvenir d'un camp d'entraînement réussi et la certitude que le Service de la Protection Civile met tout en œuvre pour assurer une protection efficace de notre population.

J. A. S.

## Kinder-Erkennungsmarken auch in der Bundesrepublik

Die Bundesrepublik hat sich für die schwedischen Erkennungsmarken in Stahlausführung entschieden. Die deutschen Erkennungsmarken — im Notstandsfall zu tragen von allen Kindern unter zwölf Jahren — werden aus einem besonders widerstandsfähigen Stahl gestanzt. Die Marken sollen den Kindern — ebenfalls nach schwedischem Muster — an einem Stahlkettchen umgehängt werden. Tragische Erfahrungen aus Kriegen und Naturkatastrophen haben die deutschen Notstandsexperten bewogen, die Einführung der Kindererkenntnisschildchen auch in Deutschland durch Gesetz zu befürworten.

Fast 100 000 Kinder standen nach dem letzten Kriege in den Eltern-Suchlisten des Deutschen Roten Kreuzes. Es hat gewaltiger Mühen bedurft, um wenigstens 80 000 Fälle zu klären. Daß ähnliches — wenn auch nicht in solch riesigen Ausmaßen — auch in Friedenszeiten geschehen kann, zeigte vor ein paar Jahren die Flutkatastrophe an der deutschen Nordseeküste.

Es ist international anerkannt, daß die Erkennungsmarken in allen Notstandsfällen von außerordentlich großer Bedeutung sein können. Im IV. Genfer Abkommen haben sich deswegen alle Teilnehmer zur Schaffung derartiger Identifizierungshilfen verpflichtet.

Das deutsche Erkennungsmarken-Gesetz wird als wichtigste folgende Bestimmungen enthalten:

Jedes in Deutschland lebende Kind wird kostenlos ein 4×2,5 cm großes Stahlplättchen an einer Kette erhalten, das von den Sorgeberechtigten stets griffbereit aufbewahrt und im Notstandsfall dem

Kind umgehängt werden muß. Zuwiderhandlungen können mit Ordnungsstrafen bis zu 250 Mark geahndet werden.

Die Erkennungsmarken müssen Namen, Geburtstag und -ort sowie die korrekte Anschrift des Sorgeberechtigten tragen. Zwischen dem sechsten und spätestens nach dem achten Lebensjahr muß die Blutgruppe des Kindes eingetragen werden. Die Kosten für die Feststellung der Blutgruppe trägt der Staat. Auf Antrag kann auf der Marke die Religionszugehörigkeit des Kindes vermerkt werden.

Auch wer älter ist als zwölf Jahre, kann auf Antrag kostenlos eine Erkennungsmarke erhalten. Die Blutgruppenmerkmale werden in solchen Fällen nur eingetragen, wenn der Antragsteller selbst die Kosten für die Feststellung trägt. An Stelle eines Sorgeberechtigten kann die Adresse eines im Unglücksfall zu verständigenden Angehörigen aufgeprägt werden. Die Experten beugten sich dem ärztlichen Urteil, wonach die Entnahme von Blutproben vor dem sechsten Lebensjahr medizinisch nicht empfehlenswert ist.

In der Bundesrepublik leben rund 10 Millionen Kinder unter 12 Jahren; jede Marke kostet etwa drei Mark. Bei der Erstausrüstung wird der Staat also rund 30 Millionen Mark auszugeben haben.

## Les réalisations de Protection Civile chez Du Pont de Nemours

*La Protection Civile dans l'Industrie et le Commerce, en ce qui concerne notre pays, n'est qu'en instance de développement. Elle ne considère que les entreprises à service continu occupant au moins 30 employés et ouvriers. La collaboration de toutes les entreprises est des meilleures et si nous citons aujourd'hui le cas des usines DU PONT DE NEMOURS à Contern, c'est que celle-ci se trouve à l'avant-garde en ce qui concerne les réalisations en matière de protection civile:*

*Profitant des expériences des usines DU PONT DE NEMOURS aux Etats-Unis et de la collaboration de ces dernières avec les services de la «CIVIL DEFENCE», elle a établi un «DISASTER PLAN» (Plan de Catastrophe) qui ne laisse rien au hasard. Ce plan doit entrer en vigueur au cas où une catastrophe prendrait de telles envergures que les procédures normales de protection s'avèreraient insuffisantes et inopérantes.*

*Chaque Directeur et Chef de service est responsable d'un champ d'action déterminé et dispose d'un groupe d'assistants (exécutants). Des consignes permanentes opérationnelles fixent les mesures à prendre en cas de catastrophe, les points de ralliement, les missions particulières de chacun etc.*

*Les liaisons se font par téléphone et Walkie Talkie, par courrier motorisé et courrier à pied.*

*Le plan prévoit un P. C. (Poste de Commandement) avancé (dirigé par le responsable des opérations) et un P. C. arrière (dirigé par le Directeur Général); en outre il prévoit les groupes suivants: Evacuation, Welfare (Service Social d'urgence), Technique, Sauvegarde du Matériel et Réparations, Premiers Soins (incluant transport vers le médecin), Chimique, Décontamination, Médical (enregistrant toutes*



les victimes et tenant trace de leur destination ultérieure), Communications et Transports, Liaisons Extérieures (avec les organismes de support extérieurs: Protection Civile, Gendarmerie, Sapeurs-Pompiers etc.), Information, Sapeurs-Pompiers (Brigade de l'usine).

Les installations fixes de sécurité (arrosage automatique en cas d'incendie dans toutes les salles, réservoir d'eau spécial pour la lutte contre le feu, douches pour la décontamination — pour ne citer que ceux-ci) sont réparties judicieusement sur le territoire de l'usine; dix installations d'alarme réparties autour de l'usine permettent d'alarmer les forces d'intervention dans un minimum de temps.

Par des entraînements réguliers et des cours spéciaux, le personnel est préparé à sa tâche et par des exercices d'ensemble périodiques, l'efficacité du « DISASTER PLAN » est mise à l'épreuve.

## Neue Pläne der Sowjetunion für den Bevölkerungsschutz

Eine Änderung in der sowjetischen Konzeption des zivilen Bevölkerungsschutzes hat der Oberbefehlshaber des Sowjetheeres, Marschall Tschuikow, angekündigt. Während in den vergangenen Jahren die Sprachregelung galt, es gebe im Falle eines Atomkrieges keinen wirksamen Schutz der Zivilbevölkerung, werden jetzt in Moskau neue Auffassungen laut.

Verteidigungsminister Malinowski nannte den Atombunker vor zwei Jahren geradezu einen vorfabrizierten Sarg; gegen moderne Atom- und Wasserstoffbomben sei kein Kraut gewachsen.

Um so bedeutsamer sind jetzt die Angaben über den Zivilschutz, die der 65 Jahre alte Marschall Tschuikow macht und die in der Moskauer Lokalzeitung « Moskowskaja Prawda » wiedergegeben wurden. « Während des Krieges gilt es, die Bevölkerung als Hauptproduktionskraft sowie die Lebensfähigkeit der Wirtschaft und die materiell-technischen Ressourcen zu erhalten, das bildet jetzt eine Aufgabe von erstrangiger Staatswichtigkeit », erklärte der Marschall. « Allein mit Truppen », fuhr Tschuikow fort, « wie zahlreich sie auch sein mögen, läßt sich der Schutz der Bevölkerung und der Wirtschaft nicht bewerkstelligen. Spricht man in derartigen Kategorien wie Staat und Volk, so ist ihrer Rettung und ihrem Schutz nur das Gesamtvolk und das ganze Land gewachsen. » Die Umstände, in die ein Land bei einem modernen Krieg hineingeraten könne, hätten zu der Notwendigkeit geführt, den lokalen Luftschutz durch eine neue Organisation, den zivilen Bevölkerungsschutz, zu ersetzen. Dieser trage einen gesamtstaatlichen, das ganze Volk erfassenden Charakter. Sein Ziel sei nicht die Lokalverteidigung einzelner Städte und Bezirke, sondern der Schutz des ganzen Landes, seiner Bevölkerung und Wirtschaft durch sämtliche Staatsbürger.

Zur Zeit bestünden in der Sowjetunion in allen Unternehmen, Industriezentren, in Städten und Dörfern Organisationen für zivilen Bevölkerungsschutz. Ihre Hauptaufgabe bilde die Vorbereitung der Einwohnerschaft auf die Abwehr von Massenvernichtungsmitteln. Die Geschehnisse der letzten Jahre, sagte Tschuikow, stellten das Sowjetvolk vor neue Aufgaben zur Stärkung der Verteidigungsfähigkeit.

Eine von ihnen lösten die Organe des zivilen Bevölkerungsschutzes. Die Gliederungen und Einheiten des zivilen Bevölkerungsschutzes seien heute die Stützpunkte für den Schutz der Einwohnerschaft gegen eindringende Strahlung und sonstige Vernichtungsfaktoren der Atomwaffe. Um sie herum entstünden große Formationen der Zivilbevölkerung, die sich auf den aktiven Einsatz im Falle eines Atomkrieges vorbereite.

Tschuikow wiederholte die sowjetische These, daß unter den heutigen Verhältnissen ein dritter Weltkrieg unbedingt den Charakter eines Atomkrieges hätte. Er ließ das Problem des baulichen Luftschutzes unerwähnt. Die Schäden, die selbst die Überlebenden davontragen, würden aber derart schwer sein, daß man viele Jahrzehnte zur Überwindung der Folgen benötige. Millionen von Menschen müßten zugrunde gehen. Die massenhaften Strahlenerkrankungen ließen nicht nur eine hohe Sterblichkeit, sondern auch einen krassen Geburtenrückgang voraussehen. Dennoch glaubt Tschuikow, daß die Menschheit und die Weltzivilisation nicht verschwänden. Der Zerstörungskrieg brächte bestimmt den endgültigen Zusammenbruch des Kapitalismus als sozialpolitische Form mit sich. Schließlich behauptete der Marschall erneut, die Sowjetunion hätte das Problem der Anti-Rakete erfolgreich gelöst.

(Frankfurter Allgemeine Zeitung)

## Arrangement entre le Ministère de l'Intérieur du Grand-Duché de Luxembourg, Direction de la Protection Civile et la Fédération des Sapeurs-Pompiers du Grand-Duché de Luxembourg

1. Aux fins d'assurer une collaboration étroite entre la Direction de la Protection Civile et le Comité de la Fédération des Sapeurs-Pompiers, il a été convenu ce qui suit :

La Protection Civile assure la protection et la sauvegarde des hommes et des biens.

Toutefois, les Sapeurs-Pompiers assurent dans le cadre de la protection communale, et notamment sur le vu de la loi communale du 23 février 1843, le sauvetage et la lutte contre le feu.

Sur la base de ces principes, il sera établi une collaboration étroite entre le service gouvernemental susdit et la Fédération des Sapeurs-Pompiers Luxembourgeois notamment en ce qui concerne les principes ci-dessous :

Collaboration effective  
Etablissement des plans du temps de paix  
Actions et interventions communes  
Instruction des effectifs.

(suite à la page 22)



## CONSEILS DE SECOURISME

*D'après l'ouvrage «SECOURS AUX ISOLÉS» du Docteur André Mouret*

### SCHEMATISATION DES PERTES DE CONNAISSANCE

	Perte de connaissance	Respiration	Cœur	Conduite à tenir
COMA . . . . .	Dure	Marche	Marche	Quelle que soit la cause : traitement médical. En attendant, mettre le blessé en « position de sauvegarde » : sur le côté, la tête basse, un genou fléchi.
ÉVANOUISSEMENT (lipothymie) . . .	Brève	Marche	Marche	Moyens simples : linge humide, vessie de glace, gifles, inhalation de vinaigre.
ASPHYXIE . . . . .	Dure (c'est un coma)	Arrêt	Marche	Respiration artificielle et inhalation d'oxygène, QUESTION DE SECONDES
SYNCOPE <sup>1)</sup> . . . . .	Variable	Arrêt	Arrêt	Massage cardiaque externe <sup>2)</sup> et respiration artificielle.

<sup>1)</sup> La différence entre « syncope » et « mort » ne peut se faire que par l'examen électrique du cœur (électro-cardio-scopie ou électro-cardio-graphie).

<sup>2)</sup> On entreprend le massage externe du cœur lorsqu'il n'y a ni battements cardiaques, ni mouvements respiratoires et que les pupilles sont dilatées.

### BOISSONS DES ACCIDENTÉS

	Alcool	Thé / Café forts	Sel de Cuisine (Cl Na)	Bicarbonate de soude	Eau
CHOQUÉS . . . . .	<u>JAMAIS</u>	A la rigueur	Une cuillerée à café	Une demi-cuillerée à café	dans Un litre
COMPRIMÉS DES MEMBRES (conçés, ensevelis) . . .	<u>JAMAIS</u>			Quatre cuillères à café	dans Un litre
VICTIMES DE LA HAUTE TENSION <sup>1)</sup> . . . . .	<u>JAMAIS</u>		Une pincée	Une grosse cuillère à café	dans Un grand verre (env. 300 cl)
GELÉS ET NAUFRAGÉS . . . . .	<u>JAMAIS</u>	Oui			
VICTIMES DU SOLEIL ET DE LA CHALEUR <sup>1)</sup> . . . . .	<u>JAMAIS</u>		Un quart de cuillerée à café		dans Un litre
ENVENIMÉS . . . . .	<u>JAMAIS</u>	Oui			
BLESSÉS AU VENTRE ET « SOUFFLÉS » . . . . .	<u>ABSOLUMENT RIEN</u>				
PERSONNES SANS CONNAISSANCE . . . . .	<u>SOUS AUCUN PRÉTEXTE</u>				



## COLLABORATION EFFECTIVE

Le Commissaire de Direction, représentant la Fédération des Sapeurs-Pompiers Luxembourgeois au sein du Comité Directeur de la Protection Civile, assure la liaison constante avec le Comité Fédéral et les comités cantonaux de ladite Fédération.

A cet effet, il sera informé de toutes notes et matières pouvant intéresser la Fédération.

Dans le cadre de l'organisation communale, les sapeurs-pompiers interviennent collectivement, en tant que corps, dans les opérations en matière d'incendie et de sauvetage.

Les membres de la Fédération des Sapeurs-Pompiers, pour autant qu'ils y sont intéressés, constituent d'une part les sections d'incendie et peuvent d'autre part faire partie des sections de sauvetage de la Brigade Grand-Ducale des Volontaires de la Protection Civile. Des listes nominatives, accompagnées des fiches individuelles d'adhésion, en sont dressées d'un commun accord entre la Direction de la Protection Civile, la Fédération des Sapeurs-Pompiers et les bourgmestres intéressés.

## ÉTABLISSEMENT DES PLANS DU TEMPS DE PAIX

Il est convenu que les plans du temps de paix, ayant pour objet le fonctionnement des services d'incendie et de sauvetage, entrant dans le cadre de la Protection Civile, sont établis d'un commun accord.

## ACTIONS ET INTERVENTIONS COMMUNES

La Fédération des Sapeurs-Pompiers garde en matière d'incendie et de sauvetage son autonomie absolue.

La Direction de la Protection Civile pourra faire appel, sous le couvert du bourgmestre, à un ou plusieurs corps aux fins d'intervention. Les corps à la disposition de la Protection Civile portent l'uniforme des sapeurs-pompiers.

Sur le plan national, lors d'interventions de la Brigade Grand-Ducale des Volontaires de la Protection Civile, les tenues de travail de la Protection Civile sont de rigueur.

Les Corps de Sapeurs-Pompiers pourront faire appel à la Direction de la Protection Civile aux fins d'intervention d'éléments spéciaux ou autres de la Protection Civile. Les renforts en effectifs et en matériel lourd ou spécial restent placés sous les ordres de leurs propres chefs.

En principe, il est entendu que la direction générale de l'intervention sur le plan communal incombe au chef responsable de la partie appelante. Toutefois, en matière d'incendie, le commandement ne pourra être exercé que par un technicien du feu qualifié.

Dans le cadre de l'autonomie communale, et après accord du bourgmestre, le matériel communal pourra être utilisé lors d'un sinistre majeur hors des limites de la commune.

## INSTRUCTION DES EFFECTIFS

L'Ecole Nationale de la Protection Civile est à la disposition de la Fédération Nationale, si elle en fait la demande. La Fédération y organise l'instruction de base à sa propre charge dans le cadre de son organisation spéciale dite «Ecole des Sapeurs-Pompiers» et conformément à ses précis existants; la Fédération fournit ses propres instructeurs.

L'instruction spéciale, destinée aux membres de la Fédération des Sapeurs-Pompiers à la disposition de la Brigade Mobile, est assurée par un cadre permanent de l'Ecole Nationale de la Protection Civile, travaillant sur des précis d'instruction de l'Ecole Nationale de la Protection Civile. La Direction de la Protection Civile peut, de commun accord avec la Fédération, envoyer des stagiaires, membres de la Fédération des Sapeurs-Pompiers, aux écoles étrangères de Protection Civile, afin d'y assister à des cours spéciaux de perfectionnement.

2. Les deux parties tiennent à cœur d'exprimer et de démontrer un esprit de complète conciliation, écartant d'avance toutes les questions d'ordre personnel. Elles sont désireuses de résoudre à l'amiable tous les problèmes pouvant surgir.

Le Président de la Fédération des  
Sapeurs-Pompiers Luxembourgeois,  
*H. Funck*

Le Directeur  
de la Protection Civile,  
*M. Brahms*

Vu et approuvé

Le Ministre de l'Intérieur,  
*Henry Cravatte*

## Internationale Zivilschutzübung in der Gemeinde Oberwampach

Am vergangenen 9. Oktober fand in Niederwampach und Schimpach eine großangelegte internationale Zivilschutzübung statt, die bei einer Beteiligung von über 100 luxemburgischen und deutschen Helfern sehr interessant verlief, gleichzeitig wurden die Möglichkeiten zur internationalen Hilfeleistung im Katastrophenfall und die verschiedenen Methoden zur Koordinierung untersucht.

Auf luxemburgischer resp. deutscher Seite nahmen folgende Helferguppen an dieser Übung teil: Freiwillige Feuerwehr Niederwampach; Service du Matériel der Protection Civile, Lintgen; eine Abteilung der «Unité Médicale Avancée» von Steinfort; Ortsstelle Kaiserslautern des Bundesluftschutzverbandes (Kaiserslautern wurde bei Gelegenheit des letzten Helfertages in Hamburg in einem Wettbewerb vor 15 000 Helfern Sieger).





*Männer der Freiwilligen Feuerwehr von Schimpach bei der Entstrahlung eines Gebäudes.*



*Helfer unserer Protection Civile beim Abstützen eines Gebäudes.*



*Dr. Audry verfolgt die Arbeit eines Helfers aufmerksam und kritisch.*



*Die Entseuchung von radioaktiven Strahlen an einem « landwirtschaftlichen Objekt ».*



*Die deutschen Gäste zeichneten sich durch Umsicht und Ruhe in der Ausführung ihrer Aufgaben aus.*



Der Verlauf der Übung war von der « Régie » wie folgt bestimmt worden: Es wurde angenommen, daß um 13.00 Uhr bei Charleville eine Nuklear-Explosion in Stärke von 50 KT erfolgte; bei einer Windgeschwindigkeit von 30 Kilometern in der Stunde aus Südwest war gegen 17.30 Uhr mit radioaktivem Niederschlag zu rechnen. Ferner wurde angenommen, daß ein Flugzeug Niederwampach um 16.30 Uhr mit Spreng- und Brandbomben belegte, wobei verschiedene Häuser in der Ortschaft in Mitleidenschaft gezogen wurden und selbstverständlich zahlreiche Verletzte zu bergen und zu betreuen waren.

Die Sirene der « Ecole Nationale de la Protection Civile » in Schimpach ließ ihr Warnsignal ertönen, äußerst realistisch klingende Explosionen hallten durch die sonst so stille Gegend, und nach der Entwarnung hatten die Helfer allenthalben Gelegenheiten zur Erprobung ihrer praktischen Kenntnisse: Brände waren zu löschen, Verwundete mußten geborgen werden — es gab plötzlich « Überfluß » an offenen Schenkelbrüchen, an Brust- und Gesichtsverletzungen, an Schädelbasisfrakturen und Schockverletzungen! Hier war ein Verletzter im ersten Stockwerk zu retten und im Bergungstuch abzuseilen (Seilbahn durch Protection Civile Lintgen), dort mußte behelfsmäßiger Strahlenschutz von Viehstallungen und Schutz von Futtermitteln und Trinkwasservorräten vor radioaktiven Strahlen vorgenommen werden (BLSV Kaiserslautern), bei den Demonstrationen der Entstrahlung von Dächern, Straßen, Vieh und Geräten durch diese deutsche Zivilschutzseinheit wirkten die Männer der Freiwilligen Feuerwehr von Niederwampach tatkräftig mit, sehr interessant und spektakulär waren noch die folgenden Übungen: Löschen eines Brandes durch die Kraftspritzenstaffel des BLSV Kaiserslautern; Demonstration der Wasseraufbereitungsanlage der Protection Civile; Versorgung von zwei Verletzten mit Gesicht- und Brustverbrennungen mit Frischluft im Plastiksack sowie mittels Orospirators; Transport von Verletzten mittels Krankenwagen nach dem Notlazarett, das in der Scheune der « Ecole Nationale de la Protection Civile » in Schimpach errichtet worden war; Versorgung der Verletzten durch UMA I. Die abwechslungsreichen Übungen wurden von allen Teilnehmern prompt durchgeführt, bei den deutschen Teilnehmern fielen besonders Ruhe und Sicherheit in der Ausführung der Feuerlöschübungen auf; die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr von Niederwampach, unter Leitung von Kommandant Kass, zeigten sich den ihnen gestellten Aufgaben ebenfalls vollauf gewachsen und arbeiteten taktisch und technisch ausgezeichnet.

Nach Abschluß der Übung fand eine schmackhafte Erbsensuppe regen Zuspruch. Zahlreiche Persönlichkeiten, welche diese internationale Zivilschutzübung mit ihrer Gegenwart beehrt hatten, waren keineswegs Kostverächter, und einmal mehr ernteten die kulinarisch hochstehenden « dienstbaren » Geister von Ökonom Mich. Gaudron verdienten Applaus auf « offener Szene ». Wir bemerkten u. a. die Herren: Dr. Fritze, lfd. Regierungsdirektor, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des BLSV; Freiherr von Leoprechting, Landesstellenleiter des BLSV für Rheinland-Pfalz und Saar; Botschaftsrat Dr. Ritze in Vertretung des Deutschen Botschafters; Otto Rienermann, Presse- und Kultur-Attaché der deutschen Botschaft; Max Brahms, Direktor der Protection Civile in Begleitung von zahlreichen Mitarbeitern; die Mitglieder des Gemeinderates von Oberwampach, an ihrer Spitze Bürgermeister Arend; Jean Winkin, Abgeordneter und Gemeindesekretär usw. In Vertretung von Herrn Innenminister Henry Cravatte beglückwünschte Hr. Direktor Brahms alle Teilnehmer für

die geleistete Arbeit, der Redner hatte sodann die traurige Nachricht mitzuteilen, daß Hr. François Simon, langjähriger Präsident des « Conseil Supérieur de la Protection Civile », am gleichen Tag verstorben war; alle Anwesenden ehrten das Andenken des Verstorbenen durch eine Minute Stillschweigen. In weiteren Ansprachen betonten die HH. von Leoprechting, Dr. Ritze, Dr. Audry und Winkin verschiedene Aspekte des Zivilschutzproblems.

Die Kritik der Übung, die am darauffolgenden Sonntag morgen gewissenhaft durchgeführt wurde, verlief positiv. Bei Gelegenheit eines gemeinsamen Gottesdienstes in der intimen Atmosphäre der Kirche von Schimpach sprach Mgr. Jules Jost, Aumônier der Protection Civile, in seiner Predigt über die Zivilschutzhelfer in unserer Zeit, die als moderne Samariter keine Mühen scheuen, um die Hilfe im Dienste des Nächsten auch über die Grenzen zu tragen, gleichzeitig wies Mgr. Jost in äußerst feinfühleriger Weise auf die Bedeutung der « Journée de Commémoration Nationale » hin.

Am Nachmittag des 10. Oktobers verließen die deutschen Gäste das Land bei Schengen. Es bleibt noch hervorzuheben, daß die Wagenkolonne bei ihrer Fahrt durch die Hauptstadt von motorisierten Polizisten eskortiert wurde und daß alle Übungen in harmonischem und echt kameradschaftlichem Geiste verliefen. Auch der Humor kam zu seinem Recht: Ein deutscher Helfer, der sich überarbeitet hatte, fühlte sich bei der Rückkehr unwohl und meldete sich bei Direktor Brahms als « Leiche vom Dienst »! Und deutsche Zivilschutzhelfer, die zum Verladen von Sand abkommandiert worden waren, bezeichneten sich als « Fremdarbeiter »!

Die gesamte Übung, die sich an ähnliche internationale Zivilschutztreffen mit deutschen und französischen Freunden im vergangenen Jahr anreihete, verlief in allen Phasen erfolgreich und interessant. In Bezug auf die Luxemburger Protection Civile können wir nicht ohne Genugtuung feststellen, daß die luxemburgischen Zivilschutzhelfer nunmehr wirklich in der Lage sind, auch größere Unternehmen zufriedenstellend auszuführen!

## 54 Mann der Interventionseinheit Beles-Metzerlach bei der Typübung « Mikroskop »

Warum Typübung « Mikroskop »? — Diese Übung am 2. und 3. Oktober war die erste in ihrer Art, die von einer gut ausgerüsteten Zivilschutzseinheit, die auf sich allein bestehen sollte, ausgeführt wurde. So sollten denn auch die Verantwortlichen der Direktion, wie auch die der Beleser Einheit, Gelegenheit haben, die Einsatzbereitschaft und die Tatkraft der 6 Sektionen in Augenschein zu nehmen, um daraus Schlüsse für die Zukunft ziehen zu können. Es nahm deshalb nicht Wunder, daß folgendes genauestens, d. h. wie unter dem Mikroskop, geprüft wurde: Alarmbereitschaft, Versammlung der Einheit mitsamt sämtlichem Material, Transportprobleme, Entfaltung der Einheit auf der « Katastrophenstelle », die Schnelligkeit der Einheitsleitung wie diejenige der Sektionen, die geleistete Arbeit, die gegenseitige Zusammenarbeit der Sektionen, sowohl was Rettung, Bergung und Hilfe angeht, wie auch die Mitteilung wertvoller und notwendiger Auskünfte.



Nicht zuletzt galt es auch, die Verantwortlichen zu «röntgen», gab es doch eine Menge zu fassender Entschlüsse — kurz: es galt, sich schnell zu entscheiden, dann ohne Hast tatkräftig zu wirken — und dies vom ersten bis zum letzten Mann!

8 Trucks und die Ambulanz der Einheit brachten die 54 Freiwilligen nach Schimpach; als erster Wagen des stattlichen Zuges fuhr «das blaue Licht» der Direktion, mit Hrn. Max Brahms am Steuer; neben dem Zivilschutzdirektor fuhr H. J. Nilles, Kolonnenchef der Protection Civile, mit.

Daß die Schimpacher Luft den «Erzleuten» gut bekam, und daß sie sich für den kommenden Einsatz stärken wollten, bezeugt die Tatsache, daß am 2. Oktober abends... Kartoffeln, die für 100 Mann gekocht worden waren, von rund 65 Leuten verzehrt wurden! Die Kost war ausgezeichnet... und die Stimmung genau so gut!

Das Thema der Übung am Sonntag war kurz folgendes: «Am Morgen stürzt ein Sattelschlepper mitsamt Anhänger einen 15 m tiefen Abhang hinunter, zerstört dabei teilweise ein Haus, das in Flammen aufgeht und mehrere verschüttete Verwundete birgt; der Fahrzeug kollert einen zweiten Abhang hinunter, nachdem der Beifahrer bereits aus dem Fahrerstand herausgeworfen wurde, um schließlich etwa 15 m von einem Bache liegenzubleiben; der Schlepper hat sich vom Anhänger gelöst; dieser hat eine radioaktive Quelle als Fracht... und geht auch noch in Flammen auf!»



Das Interventionszentrum «Belvaux-Metzerlach» ist gut organisiert und verfügt über ausgebildete Helfer. Unser Bild zeigt Mitglieder dieses «Centre d'Intervention» bei Gelegenheit der kirchlichen Einsegnung des neuen Ambulanzwagens.

Die einheimische Feuerwehr kann der Lage nicht allein Herr werden... und fordert die Hilfe eines Interventionszentrums der P. C. an. Wie von der Vorsehung geschickt, befindet sich die Beleser Einheit in «der Wiltzer Gegend». Der CC1 wird verständigt... und erreicht in kürzester Zeit die Unfallstelle, wo ein NBC-Mann im Schutzanzug sogleich die ersten Radiamessungen vornimmt. «x r/h» lautet sein Bericht. Hr. Binsky, Zentrumsleiter, beschließt, seine Einheit sofort heranzuziehen und einzusetzen.

Die Trucks werden zu ihren Einsatzstellen hingewiesen... Der NBC-Mann überreicht jedem Sektionschef schriftlich die Radiac-



Helfer von Beles-Metzerlach in voller Aktion.



Lage; der CCI, der sich inzwischen den Interventionsplan zurechtgelegt hat, erteilt jeder Sektion eine scharf umgrenzte Mission... und greift ein!

Die Sektionsleiter setzen ihren Helfern die Lage kurz auseinander... Kopfnicken! Alles klar... und schon rollt die Hilfe. Laufend werden Messungen, die Radioaktivität und die Verseuchung betreffend, durchgeführt. Die Taschendosismesser, mit denen Feuerwehr, Rettungsmannschaften und NBC-Leute ausgerüstet sind, geben die ersten Dosen bekannt...! Die Männer können noch etwas rettend eingreifen, ... werden dann aber zurückgezogen, um im «Centre de décontamination» entseucht und behandelt zu werden.

Die Feuerwehrsektion steht dicht an riesigen Flammen, die aber sehr bald kleiner und kleiner werden... Die Ruine qualmt noch... der schwere Anhänger ist noch lediglich ein Stahlskelett... Die radioaktive Strahlung nimmt etwas ab, während die «Quelle» schon teilweise vergraben werden konnte. Gendarmerie und Feuerwehr schirmen die Gefahrenstelle in großem Umkreis ab, während sich die Rettungssektion inzwischen zu den Verschütteten vorgekämpft hat. Diese leben noch... und bald sind sie in den wohlthuenden Händen der Secouristengruppe von Hrn. R. Lambé.

Inzwischen hat die Ambulanzsirene zweimal aufgeheult... Ein Schwerverbrannter ist bereits im Spital in N. Wird er per Hubschrauber nach dem «Centre pour grands brûlés» geflogen? Das wird der Chefchirurg entscheiden müssen! Hw. Marcel Calmes, Vikar in Bègles, der unter den Secouristen amtierte, gab dem Schwerverletzten den erforderlichen geistlichen Beistand.

Ein zweiter Ambulanzwagen hat inzwischen den Fahrer, der aus dem Wrack geborgen werden konnte, nach N. überführt: der Verunglückte hat eine höhere Dosis an radioaktiven Strahlen abbekommen. Der Arzt wird hiervon verständigt... die Ambulanz wird im «Centre de décontamination» entseucht, bevor sie wieder zum Einsatz kommen kann!

Florent Allard, Leiter der Feuerwehrsektion, meldet, daß seine Helfer ihre Mission erfüllt haben, genau wie die Rettungsgruppe von Hrn. Wagner... Die Männer gehen schweißgebadet dem «Centre de décontamination» zu. Hier empfängt sie Jean Weber, beigeordneter NBC-Sektionsleiter. Die Ambulanz heult ein letztes Mal auf... Die Damen Zarotti, Colling und Paquet klopfen ihre verstaubten Uniformen ab... aber als Secouristen... haben sie noch saubere Hände! Wie war's möglich?

Als Hr. M. Schiertz, Chef des «Welfare», das Wasser auf den Siedepunkt gebracht hat, meldet der Sektionsleiter NBC, daß die Radioaktivität nach Vergrabung der Quelle nunmehr praktisch «Null» ist! «Mission erfüllt!» heißt es allerorts. «Schluß des Einsatzes» sagt der CCI und erstattet Meldung an verantwortliche Stellen. Das «Centre de décontamination» arbeitet noch bis 12 Uhr. Alle sehen müde... und zufrieden aus, die Direktion der P. C. einbezogen...

## UNE SUGGESTION :

### Pour ou contre un groupe « NBC » régional ... ou national ?

Depuis 1962 les C. I. répartis sur le pays entier, ne cessent de croître et de développer une activité débordante. Les distances parcourues par les quelque 25 ambulances de la Protection Civile se chiffrent par centaines de milliers de kilomètres. C'est dire qu'on a beaucoup travaillé!

Mais que font les sections NBC ?

Faute de pouvoir travailler sur des «données réelles» — fort heureusement d'ailleurs — nos sections NBC (la mienne aussi!) sont menacées par une indéniabie léthargie... malsaine!

C'est un fait qu'il s'avère extrêmement difficile, sinon impossible, de monter des exercices de valeur dans le cadre par trop restreint du centre local, faute de simulateur, de terrain adéquat... et d'hommes parfois...

On pourrait mieux travailler et plus facilement en réunissant les détecteurs NBC de plusieurs centres d'intervention d'une même région du pays. Le jeu vaudrait la chandelle! On déplacerait le charroi et le matériel nécessaire et indispensable... pour un résultat plus concluant et tangible, vu que la mission à accomplir et les difficultés à présenter pourraient être le double ou le triple de celles devant lesquelles on peut mettre une section NBC isolée d'un centre travaillant seul. Et ce serait dans le groupe élargi qu'on saurait trouver et l'émulation et le bon travail qui engendre le «savoir et le vouloir faire».

De là à constituer un groupe régional — lire : du bassin minier ou de la région mosellane par exemple — il n'y aurait plus qu'un tout petit pas à franchir. Ce «groupe régional» profiterait, le cas échéant, de l'ensemble du matériel NBC..., de toute l'expérience... et de toute la bonne volonté des divers centres de la région.

En filant... encore ce mince fil d'idée, on en arriverait forcément à un «groupe national NBC»! Le terme — pour pathétique qu'il sonne — importe peu en somme!

Il ne s'agirait en effet que de rassembler et d'unir des hommes actifs — une vingtaine ou une trentaine de tous les centres du pays — pour leur faire apprendre mieux et davantage... au contact de spécialistes indigènes et étrangers. Les sections NBC «locales» ne seraient pas les dernières à profiter de cette innovation. Cette section profiterait du matériel NBC du pays entier — et elle serait armée et entraînée en cas de besoin.

Entendons-nous : toutes les sections NBC des divers centres font ce qu'elles peuvent. Mais il s'agirait de constituer une... ou plusieurs sections rapides, bien formées et bien «armées»!

Un chef de section NBC,  
qui a voulu poser le problème...



## Protection Civile et Enseignement

Chaque nouvelle catastrophe, si elle met en évidence l'ampleur des tâches de la Protection Civile, pose en même temps le problème de l'instruction des populations. Il est regrettable, en effet, que la bonne volonté et le dévouement dont font preuve les centaines de volontaires qui viennent spontanément apporter leur concours aux sauveteurs, soient souvent inopérants, faute d'un minimum de connaissances pratiques.

Cette question n'est pas ignorée du Gouvernement, qui par l'intermédiaire du Service National de la Protection Civile, assure la formation des cadres de la Protection Civile, grâce aux différents Centres d'Instruction de Nainville, Chaptal et Bordeaux. Dans chaque département, des stages sont régulièrement organisés pour former des secouristes titulaires du Brevet de la Protection Civile. (Actuellement, plus de 300 000 diplômés ont été décernés.) Mais il ne faut pas se cacher que cet effort reste encore insuffisant. Bien entendu, la constitution d'unités du Service de Défense, apportera à la protection civile, une aide incontestable, mais seulement lorsque des crédits permettront à ce projet ministériel d'entrer dans une phase d'application.

Si la charge d'assurer la survie de la Nation appartient à l'Etat, chaque citoyen doit apporter sa contribution à l'œuvre de sauvegarde. Il doit pouvoir veiller à sa propre sécurité ainsi qu'à celle des siens, et même prêter son concours aux sauveteurs.

Dans notre société moderne, il est difficile d'imposer une charge supplémentaire aux adultes, déjà absorbés par leur travail et leurs soucis familiaux. C'est aux enfants qu'il est logique d'inculquer, dès leur plus jeune âge, des notions de prévention, de sécurité, de secourisme, de protection civile en un mot. Cette formation devrait commencer à la maison et se poursuivre à l'école.

Un enseignement théorique doublé d'exercices pratiques doit être donné à tous les élèves, quel que soit le genre d'établissement qu'ils fréquentent. Des cours permettraient de familiariser les écoliers avec les dangers, sans gravité parfois, que la panique suffit à transformer en catastrophes.

Etouffer un incendie, localiser et limiter les dégâts en utilisant le matériel de secours dont sont obligatoirement pourvus tous les établissements d'enseignement, organiser une évacuation méthodique et complète avec le minimum d'incidents, juguler tout tumulte générateur de panique, donner les premiers soins à d'éventuels blessés, renseigner les services de secours dès leur arrivée : ces tâches sont à la portée des écoliers et des étudiants.

On peut faire confiance à la jeunesse car son enthousiasme lui permet d'accomplir les tâches les plus ingrates avec un dévouement admirable.

Le Gouvernement avait parfaitement compris ce problème, et un décret du Ministère de l'Education nationale, en date du 28 - 11 - 1958 ordonnait l'enseignement des règles générales de sécurité aux élèves fréquentant les établissements d'enseignement.

Ce décret, depuis sa promulgation il y a près de huit ans, n'a pas été mis systématiquement en application.

*La solution théorique ne dépendrait-elle pas d'une collaboration plus étroite entre le Ministère de l'Education Nationale et le Service National de la Protection Civile ?*

*La Protection Civile recueillerait ainsi dans le futur, les fruits de cette organisation puisque les jeunes instruits à l'école seraient à même de participer au sauvetage de la population en cas d'alerte de guerre ou de sinistre du temps de paix, allégeant ainsi considérablement la tâche qui incombe aux secours collectifs.*

(Protection Civile et Industrielle, Paris, 1965)

## Jugendsecouristen berichten

Für die vergangenen Pfingstferien hatte der Herr Direktor der « Protection Civile » für uns junge Secouristen der U. M. A. I. Steinfort eine Übung in der Bundesluftschuttschule in Bingen am Rhein vereinbart. Ein blauer Truck brachte uns bei sonnigem Wetter zu den Ufern des Rheins. Die Reise ging über Trier und Bernkastel nach Bingen.

Die Bundesluftschuttschule liegt in den Rebhängen. Unsere Schule in Schimpach ist aber bedeutend schöner und besser und dazu ganz besonders unser Koch und unser Mich.

Die auf Selbstschutz spezialisierten Laienhelfer-Staffeln von Ludwigshafen und Kaiserslautern führten eine groß angelegte Übung durch, die in Brandschutz, Löscharbeiten, Selbstrettung und Verwundetentransport bestand. Unsere Aufgabe bestand in der ersten Hilfe für die Opfer der Katastrophe. Wir glauben gute Arbeit beim Verbinden, Abschielen, Wundbehandeln und bei der Krankenüberwachung



Die Jungsecouristen von Steinfort sind eifrige Zuhörer...



geleistet zu haben, denn wir wurden von allen Anwesenden, insbesondere vom Schulleiter und von Regierungsdirektor Fritze stark gelobt und mit Erinnerungsgeschenken bedacht.

Wir hoffen unserem Lande, dem Herrn Direktor Brahms, dem Herrn Ciaffoné und dem Herrn Dr. Audry dadurch Ehre gemacht zu haben.

(Aufsatz von Guy Tescher und François Weisgerber, Jugendsecouristen der UMA I Steinfurt, über ihre Teilnahme an der in Bingen am Rhein durchgeführten Übung der Bundesluftschuttschule.)



... aber vor allem auch gewissenhafte Praktiker!

## Nominations dans les Cadres de la Protection Civile

Vu l'arrêté grand-ducal du 5 septembre 1960, concernant les organes de la Protection Civile,

Vu l'arrêté ministériel du 14 juillet 1961, concernant la création et le fonctionnement des organismes locaux de la Protection Civile,

M. Henry Cravatte, Ministre de l'Intérieur, a accordé démission honorable de leurs fonctions comme Commissaires régionaux de la Protection Civile à Messieurs :

Joseph ESCHETTE pour la région de Wiltz ;

Camille FELTEN pour la région de Mersch ;

Eugène MERKES pour la région de Clervaux/Troisvierges.

Par le même arrêté ministériel en date du 1<sup>er</sup> juillet 1965, ont été nommés Commissaires régionaux de la Protection Civile :

M. Arsène KNAUF, secrétaire communal, Clervaux, pour la région de Clervaux/Troisvierges ;

M. Lull MARTH, secrétaire-économe de la clinique Saint-Joseph à Wiltz, pour la région de Wiltz ;

M. Albert NOESEN, architecte dipl., Mersch, pour la région de Mersch.

\*

A la date du 13 octobre 1965, Monsieur le Ministre de l'Intérieur a procédé aux changements suivants dans le cadre des effectifs de la Protection Civile :

Sur le vu de la mise sur pied de l'organisation de la Protection Civile Communale, démission honorable de ses fonctions de Chef de Centre d'Intervention de Mamer est accordée à Monsieur Jean MARX, bourgmestre et cultivateur, demeurant à Mamer.

Sur le vu de la mise sur pied de l'organisation de la Protection Civile Communale, démission honorable de ses fonctions de Chef de Centre-adjoint de Mamer est accordée à Monsieur François SCHONCKERT, secrétaire communal, demeurant à Mamer.

Est nommé Chef de Centre d'Intervention de Mamer Monsieur Carlo GAUSCHE, échevin et entrepreneur de transports, chef de Centre-adjoint de Mamer, demeurant à Capellen.

Est nommé Chef de Centre-adjoint de Mamer Monsieur Gaston WAGNER, maître-mécanicien, demeurant à Mamer.

Est déchargé de ses fonctions de Chef de Centre d'Intervention de Belvaux-Metzerlach, nommé Chef de Groupe II, adjoint : Monsieur René BINSKY, employé, demeurant à Metzerlach.

Est nommé Chef de Centre d'Intervention de Belvaux-Metzerlach : Monsieur Nicolas WAGNER, employé, Chef de Centre-adjoint de Belvaux-Metzerlach, demeurant à Metzerlach.

Est nommé Chef de Centre-adjoint de Belvaux-Metzerlach : Monsieur Jean WEBER, instituteur, 81, rue des champs à Belvaux.

Est nommé Chef de Centre-adjoint de Wiltz : Monsieur Camille WEILER, ouvrier des Services des barrages, demeurant à Nœrtrange.

## Luxemburger Experten beteiligten sich an der NATO-Warnübung « Dustfall »

Am 16. Oktober 1965 fand in den westeuropäischen NATO-Ländern die Übung « Dustfall » statt, welche wesentlich dazu diente, Arbeitsweise und Wirksamkeit der nationalen Warnämter (centres nationaux d'alarme und centres fallout) zu erproben. An dieser Übung nahmen u. a. die Warnämter der Protection Civile in Belgien, in der Bundesrepublik Deutschland, in England, Holland und Luxemburg teil. Annähernd 50 Experten der Protection Civile, der Armee und des Service de Radioprotection der Santé Publique sicherten die Luxem-



burger Teilnahme an dieser internationalen Übung, durch welche besonders die Nachrichtenverbindungen, die Übermittlung und Auswertung von Informationen sowie das Ergreifen der entsprechenden Entscheidungen praktisch getestet werden sollten.

Dank einer vorzüglichen Zusammenarbeit zwischen Armee und Protection Civile im «Centre National d'Alarme» (C.N.A.) in der Kaserne von Walferdingen, konnte die von der NATO veranstaltete und in unserem Land unter der Autorität des «Haut Commissariat de la Protection Civile Nationale» durchgeführte Übung reibungslos und fruchtbringend absolviert werden, wobei unsere Vertreter mit ihren Kollegen der belgischen, deutschen und französischen Warnämter zusammenarbeiteten. Die Auslösung der von der Protection Civile überall im Lande errichteten Sirenen würde im Ernstfall eines Nuklearkrieges auf der Grundlage der im «Centre National d'Alarme» gewonnenen Informationen über Zahl und Stärke der Atomangriffe in den Nachbarländern, der Windgeschwindigkeit, des mutmaßlichen Zeitpunktes atomarer Verseuchungsgefahr im Lande, usw., erfolgen.

Es bleibt noch hervorzuheben, daß die Experten der Protection Civile für den Dienst im C.N.A. aus der Beamtenschaft verschiedener Verwaltungen rekrutiert wurden, diese Beamten hatten sich vor Jahresfrist nach einem entsprechenden Aufruf von Herrn Pierre Grégoire, Minister der Fonction Publique, freiwillig zur Verfügung gestellt und haben sich inzwischen in Spezialkursen umfassende Kenntnisse zur Ausführung ihrer Aufgaben angeeignet.

## Die Hausapotheke

Die Hausapotheke — sie ist in jedem Fall so wichtig wie der Verbandskasten im Auto. Eine gute, eine nützliche Anschaffung, wenn man bedenkt, daß Sie diese Hausapotheke vielleicht schon morgen brauchen können, wenn sich jemand im Haushalt verletzt.

### DAS SOLL VERFÜGBAR SEIN :

(entspricht im wesentlichen dem Kraftwagenverbandskasten für 5 Personen)

- 1 Rolle Heftpflaster 5 m × 2,5 cm
- 1 Wundschnellverband 50 × 6 cm
- 3 Wundschnellverbände 10 × 6 cm
- 2 Verbandpäckchen (klein)
- 2 Verbandpäckchen (mittel)
- 1 Packung zu je 5 Zellstoff-Mullkompressen 10 × 10 cm
- 3 Brandwundenverbandpäckchen
- 1 Schlagaderabbinder
- 4 Mullbinden 4 m × 8 cm
- 2 Dreiecktücher 90 × 90 × 127 cm
- 1 Augenklappe
- 1 Verbandschere
- 12 Sicherheitsnadeln
- 4 Drahtleiterschienen, zusammensteckbar, 25 × 8 cm, mit Schaumstoff gepolstert
- 1 Fieberthermometer
- 1 Hautdesinfektionsmittel
- 1 baldrianhaltiges Beruhigungsmittel
- 1 schmerzlinderndes Mittel

## Was tun andere Länder für den Zivilschutz ?

### Jährlich 625 Millionen DM für deutsche Zivilverteidigung

Für Zwecke der Zivilverteidigung werden gegenwärtig aus Mitteln des Bundeshaushaltes 625 Millionen DM jährlich ausgegeben, diese Summe wird in Zukunft noch vielfach erhöht werden müssen.

Die Zivilverteidigung verliert allerdings ihren Wert, wenn der geordnete Ablauf innerhalb der Volkswirtschaft dadurch gefährdet wird. Nach Auffassung von Experten erscheint es geboten, die erreichbare Verstärkung der Zivilverteidigung gegenüber dem erforderlichen Aufwand und gegenüber der gesamten Volkswirtschaft zu erwägen.

Als Ziel der militärischen und zivilen Gesamtverteidigung wird der Schutz des Staates und seiner Bürger vor einem bewaffneten Angriff bezeichnet. Sie solle den Staat, die Freiheit und das Leben seiner Bürger bewahren. Daher setze die Zivilverteidigung die Mitarbeit der gesamten Bevölkerung voraus. Sie dürfe nicht auf den engen Bereich der hauptamtlichen Kräfte begrenzt bleiben. Mitarbeit aber könne nur erwartet werden, wenn die Bevölkerung rückhaltlos über die Gefahren einer bewaffneten Auseinandersetzung und die Möglichkeiten eines Schutzes unterrichtet würde.

\*

### Augenschutz gegen Atomblick

Um Gesicht und Augen des militärischen Personals gegen den Atomblick zu schützen, werden von einer amerikanischen Firma Augenschutzschilde in Serien gefertigt. Auf dem aus Kunststoffmaterial gefertigten optischen Schutzschild wird ein transparenter metallischer Überzug angebracht. Es werden zwei verschiedene Typen produziert: eine für Pilotenhelme, die andere für Benutzung ohne Helme. Der metallische Überzug ist so aufgetragen, daß er nur 2% des Lichtes durchläßt. Versuche ergaben, daß dies für einen Schutz der Augen und adäquate Sicht genügt. Getestet wurde dieser Schutz in den vergangenen Jahren durch das Tactic Air Command der USAF und der kanadischen Luftwaffe.

\*

### «Kulturluftschutz» in Holland

Bei drohender Kriegsgefahr soll der soeben durch königlichen Erlaß benannte «Kulturluftschutz» der Niederlande alle wertvollen Kunstwerke der Öffentlichkeit in Grotten und Bunkern verschwinden lassen. Einem Korps von Freiwilligen wird der Schutz der Baudenkmalen anvertraut. Zunächst wird der gesamte Museumsbesitz in drei Rettungsstufen eingeteilt. «Rote» und «weiße» Kunst genießt im Ernstfall Vorrang; «blaue» Kunst darf notfalls hängenbleiben.

Die größten Kostbarkeiten der holländischen Bildersammlungen haben jetzt schon Verliese zugewiesen bekommen. Bombensichere Schutzräume unter dem Maastrichter Pietersberg und Betonbunker in Zandvoort, in Heemskerk bei Amsterdam und in Paaslo bei Meppel stehen bereit. Neue Bombenkeller für die Kunst des Landes werden unter anderem bei Utrecht und Noordwijk gebaut. Sie erhalten Klimaanlage und Systeme zur Feuchtigkeitskontrolle.



Grabdenkmäler, Orgeln, Kanzeln und Chorbänke, die man nicht abtransportieren kann, müssen nach den neuen Vorschriften am Standort selbst abgeschirmt werden. Da sich im letzten Krieg Sandsäcke nicht bewährt haben, wird ein neues System mit vorgegossenem Beton entwickelt. Das Luftschutzmaterial soll so schnell wie möglich bereitliegen. Innerhalb 24 Stunden müssen Hollands Kostbarkeiten in Deckung liegen.

\*

#### Künftig zwei Schulstunden wöchentlich für die Ausbildung

Einen wesentlichen Fortschritt verspricht sich das Kieler Innenministerium von der jetzt getroffenen Vereinbarung mit dem Kultusministerium, daß vom neunten Schuljahr an in allen dafür in Frage kommenden Klassen, so insbesondere in den Abschlußklassen der Volksschulen, zwei Unterrichtsstunden wöchentlich für die Grundausbildung im Selbstschutz zur Verfügung stehen sollen.

\*

#### Internationaler Katastrophenschutz ?

Der Katastrophenschutz wird immer ernster genommen. Er hat alle Aussicht, in der Zukunft mehr und mehr zu einer internationalen Institution zu werden. Wie jetzt bekannt wurde, prüft die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft die Möglichkeiten, ein Gemeinschaftsorgan zur Katastrophenbekämpfung zu schaffen.

Damit ist die EWG auf eine Initiative der Bundestagsabgeordneten Frau Käte Strobel eingegangen, die Vorsitzende der sozialistischen Fraktion im Europäischen Parlament ist. Die Abgeordnete hatte in diesem Vorschlag besonders auf das Grubenunglück auf Campagnole hingewiesen.

Wie in diesem Zusammenhang in Bonn verlautete, beschäftigt sich die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft jetzt auch mit den Fragen des betriebsärztlichen Dienstes. Die EWG-Kommission arbeitet zur Zeit einen Gesamtbericht über den Stand dieser Dienste in den verschiedenen Ländern der Gemeinschaft aus.

\*

#### Volksbunker ist in zwei Tagen fertig

Zum Preis eines Mittelklassen-Autos kann jeder deutsche Normalverbraucher einen eigenen Atombunker neben seinem Siedlungshäuschen in die Erde versenken lassen. Zwei Tage lang dauert der Einbau, der von jedem Baukran gemacht werden kann. Der neue « Strahlenschutzbau », so der Name des Bunkers in gutem Behörden-Deutsch, wurde neben der Bauschau Bonn an der Baunscheiderstraße als vierter Schutzbunker einmontiert.

Notausstieg und Belüftung werden serienmäßig vorgefabriziert. Auch die Stirnseiten werden fertig angeliefert. Bogenförmige Einzelteile aus besonders gutem Stahlbeton von 20 Zentimeter Dicke, die nebeneinander einzementiert werden, bilden die Wände. Die Länge des Bunkers kann jeder Familienvater selbst bestimmen. Bei der größtmöglichen Länge lassen sich 25 Personen im Bunker unterbringen.

Wenn man den Schutzbau mit einer 80 Zentimeter dicken Erdschicht bedeckt, soll er sogar gegen Atombomben schützen, die in 600

bis 1000 Meter Entfernung einschlagen. Der kleine « Volksbunker » von 2,20 Meter Höhe, 1,88 Meter Breite und beliebiger Länge soll nach Angaben der Herstellerfirma bei Serienfabrikation etwa 850 Mark je Person kosten, bei einem Sechs-Personen-Haushalt also 5100 Mark.

#### François Simon †

An den Folgen eines Schlaganfalles verschied der frühere Direktor der « Ponts et Chaussées » und nachmalige Wirtschafts- und Landwirtschaftsminister, Hr. François Simon, am vergangenen 9. Oktober in einer hauptstädtischen Klinik. Mit dem in seinem 79. Lebensjahr Verstorbenen verliert auch die Protection Civile einen sympathischen und allgemein geachteten Mitarbeiter. Hr. François Simon war seit langen Jahren mit den Belangen des Luxemburger Feuerwehrdienstes wie auch der Protection Civile sehr eng verbunden. Als Präsident des « Conseil Supérieur de la Protection Civile » war Hr. Simon stets ein vornehmer und hochqualifizierter Mensch, der die Kunst der Verständigung zwischen gegensätzlichen Standpunkten ausgezeichnet beherrschte. Alle Freunde und Helfer der Protection Civile, die dienstlich und gesellschaftlich mit Herrn Simon in Berührung kamen, werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren !





# Programme provisoire de l'Ecole Nationale de la Protection Civile

du 3 décembre 1965 au 10 juillet 1966

1965 :

**Décembre :**

- 3/5 UMA Esch
- 5 Service du Matériel
- 11/12 C/I Mamer (Exercice Type)
- 18/19 C/I Diekirch (Exercice Type)
- 27/29 Secouristes-juniors Larochette

1966 :

**Janvier :**

- 7/9 UMA Pétange
- 9 Service du Matériel
- 14/16 Colloque des Commissaires Régionaux
- 22/23 C/I Steinfort (Exercice Type)
- 29/30 C/I Mertert (Exercice Type)

**Février :**

- 4/6 UMA Differdange
- 6 Service du Matériel
- 12/13 C/I Larochette (Exercice Type)
- 26/27 C/I Ettelbruck (Exercice Type)

**Mars :**

- 4/6 UMA Steinfort
- 6 Service du Matériel
- 12/13 C/I Pétange (Exercice Type)
- 19/20 C/I Dudelange (Exercice Type)
- 26/27 C/I Mersch (Exercice Type)

**Avril :**

- 2/3 Colloque des Cadres Supérieurs
- 23/24 C/I Troisvierges (Exercice Type)

**Mai :**

- 7/8 C/I Luxembourg III (Exercice Type)
- 19 Journée des Cadres
- 22 Exercice d'ensemble Groupe II (Pétange, Steinfort, Kayl, Belvaux)

**Juin :**

- 5 Exercice d'ensemble Groupe III (Dudelange, Remich, Mertert)
- 19 Exercice d'ensemble Groupe IV (Echternach, Larochette, Mersch)
- 26 Exercice d'ensemble Groupe VI (Wiltz, Troisvierges)

**Juillet :**

- 3 Exercice d'ensemble Groupe V (Diekirch, Ettelbruck, Redange)
- 10 Exercice d'ensemble Groupe I (Luxembourg I, II, III, Mamer)

## SIGNAUX DES SIRENES D'ALARME de la PROTECTION CIVILE.

